

Auftaktveranstaltung zum Beteiligungshaushalt Freitag, 14. September 07

ich darf Sie im Namen des Gemeinderats und der Stadtverwaltung herzlich zu diesem Hearing über den Beteiligungshaushalt – oder Bürgerhaushalt, wie viele das kennen - willkommen heißen. Wir geben heute den offiziellen Startschuss zu einer Premiere, und zwar zu einer Premiere für den Gemeinderat und zu einer Premiere für die Bürgerinnen und Bürger. Ich freue mich, dass so viele gekommen sind; dies zeigt mir, welch' großes Interesse und welche Bereitschaft zur Mitarbeit an dem Projekt Beteiligungshaushalt besteht, das seit einigen Tagen auch ein Kooperationsprojekt zwischen der Stadt und der Landesstiftung Baden-Württemberg ist. Sie haben den Medien entnommen, dass die Landesstiftung uns in sehr großzügiger Weise unterstützt; ich will mich auch hier nochmals gern dafür bedanken.

Warum eine Premiere? Meine Damen und Herren, zum ersten Mal stellen der Gemeinderat und die Verwaltung den städtischen Haushalt, das wichtigste Steuerungsinstrument der Stadtpolitik, in der Bürgerschaft zur Diskussion. Die Verwaltung tut dies auf Antrag aller Fraktionen, und zwar auf der Basis eines einstimmigen Beschlusses, der bei der Verabschiedung des letzten Doppelhaushalts im Mai und ohne eine einzige Gegenstimme und ohne Enthaltung gefasst worden ist. Aber wir tun dies vor allem aus eigenen Stücken.

Für den Gemeinderat ist dies eine Premiere, weil er zum ersten Mal damit ein Thema in einen bürgerschaftlichen Diskurs einbringt, das bisher weitgehend ein Thema im Rathaus gewesen ist. Viele – ich schließe mich hier mit ein – haben bisher angenommen, dass der Haushalt eigentlich zu kompliziert und zu trocken sei, um die Menschen dafür interessieren zu können. Wir spüren nun, dass es sehr wohl ein großes Interesse und ein echtes Bedürfnis bei den Menschen gibt, über die städtischen Finanzen informiert zu werden und darüber mitreden zu können, wofür die Stadt Geld ausgibt. Dieses Bedürfnis nehmen wir auf.

Eine Premiere ist der Beteiligungshaushalt vor allem für die Bürgerinnen und Bürger. Meine Damen und Herren, Freiburg ist eine der ganz wenigen Städte in Deutschland, die Neuland mit einem Beteiligungsverfahren zum Haushalt betreten. Wir wollen Sie einladen – und hier spreche ich vor allem die Bürgerschaft an -, über den Haushalt zu diskutieren und eigene Vorstellungen zu formulieren. Wie geht die Stadt mit dem Geld der Bürger um? Ist es richtig, welche Schwerpunkte bei städtischen Leistungen gesetzt werden, und wie diese gegeneinander richtig gewichtet und bewertet?

Können wir neue Wege gehen, und wie kann ein solcher Weg aussehen? – Dies sind nur einige Fragen, die in diesem Verfahren zur Sprache kommen werden.

Ihre Vorschläge und Ideen, die Ergebnisse der Diskussion werden wir dokumentieren. Sie fließen in die Beratungen zum Doppelhaushalt 2009/2010 ein. Der Gemeinderat hat mit seinem interfraktionellen Antrag deutlich gemacht, dass er das Verfahren, noch mehr aber die Ergebnisse sehr ernst nimmt und sich mit dem sehr sorgsam auseinander setzen wird, was die Bürgerinnen und Bürger erarbeiten.

Lassen Sie mich an die Bürgerbeteiligung zum Flächennutzungsplan erinnern. Die Bürgerbeteiligung hat in einem sehr schwierigen Prozess mit sehr vielen Zielkonflikten dazu geführt, dass das Ergebnis von den Menschen akzeptiert und mit getragen wird, weil sie ihre eigenen Ideen und ihre Anregungen darin wiedergefunden haben. Dies erhoffe ich auch beim Beteiligungsverfahren für den Haushalt.

Meine Damen und Herren, wenn wir den Beteiligungshaushalt wollen, dann müssen wir uns auch Zeit dafür nehmen. Heute ist gewissermaßen der Auftakt, in dem wir Ihnen das Verfahren und die nächsten Schritte vorstellen können. Von heute an gerechnet in etwa einem Jahr werden wir im Rathaus den Entwurf des Doppelhaushalts 2007/2008 aufstellen und in den Gemeinderat einbringen. Wir wollen dieses eine Jahr – die eigentliche Phase ab Januar bis zur Sommerpause 2008 – intensiv für den Dialog mit Ihnen nutzen.

Lassen Sie mich ein Wort des Dankes sagen. An erster Stelle an die Vertreter der Bürgerschaft, die sich seit langem für den Beteiligungshaushalt engagieren. Ich nenne stellvertretend für viele die Gruppen der Lokalen Agenda, in denen seit langem – nicht erst seit dem Bürgerentscheid im vergangenen Jahr – eine stärkere Mitwirkung der Bürger eingefordert wird, so wie es auch in den Zielen von Rio oder in der Charta von Aalborg steht.

Bei der Vorbereitung des Konzepts haben wir mit der Lokalen Agenda eng zusammen gearbeitet, und ich bin sehr dankbar für die guten Tipps und die Unterstützung. Für uns war es wertvoll, dass wir auf Ihre Erfahrungen zurückgreifen konnten; vieles findet sich in dem Konzept wieder.

Lassen Sie mich hier auch die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nennen. Der Beteiligungshaushalt wird für mich eine Schwerpunktaufgabe sein. Ich habe nach der Grundsatzentscheidung des Gemeinderats in meinem Dezernat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das Verfahren ausgearbeitet und mit den Fraktionen, der Lokalen

Agenda und vielen externen Gruppen inzwischen abgestimmt hat. Diese Gruppe arbeitet weiter zusammen. Ich habe bereits erwähnt, welche wichtige Rolle die Bürgerbeteiligung für die Akzeptanz des Flächennutzungsplans hatte. Genau dies erwarten wir auch beim Beteiligungshaushalt.

Ein ganz besonderer Dank geht an die Landesstiftung. Der Kooperationsvertrag und die finanzielle Unterstützung der Landesstiftung als ein Modellprojekt für bürgerschaftliche Partizipation gibt uns die einmalige Chance, das Projekt Beteiligungshaushalt auf eine breitere Basis zu stellen und ihm eine viel größere Gewichtung zu geben. Ich nenne hier das Stichwort Gender Mainstreaming.

Was bedeutet das, übersetzt auf den Beteiligungshaushalt? Ich versuche eine einfache Antwort: Wir wollen mit dem Stichwort „Gender“ vor allem eine Diskussion darüber anregen, wie der Haushalt und in damit alles städtische Handeln die Erwartungen und Bedürfnisse beider Geschlechter stärker in den Focus nehmen kann. Um ein Beispiel zu nennen: Wir werden mit Ihnen diskutieren, ob bestimmten Ausgabepositionen zum Beispiel für Jugendarbeit richtig gewichtet sind, und ob dabei die Interessen und die Lebenswelten von Jungen und Mädchen berücksichtigt werden. Oder ob sich eine überkommene und leider auch nicht mehr zeitgemäße – Haushaltspraxis einfach von Jahr zu Jahr tradiert hat und mit der Realität längst nichts mehr zu tun hat?

In gleicher Weise sollen alle Positionen des Haushalts auf den Prüfstand gestellt werden, jeweils mit Focus auf die Lebenswelten von Frauen und Männern. Ich erwarte, dass eine solche Debatte den Haushalt in vielen Fragen verändern und im Sinne einer Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern auch deutlich verbessern wird.

Wie geht es nun weiter? Der Gemeinderat wird in seiner Sitzung am 23. Oktober endgültig das Verfahren und den Fahrplan bis zum Spätsommer 2008 festlegen. Meine Damen und Herren, dazu gehören auch die „Spielregeln“. Lassen Sie mich hier die drei wichtigsten nennen:

- Wen wollen wir erreichen? Mit einem Wort: einen möglichst repräsentativen Querschnitt durch alle Bevölkerungsgruppen, denn der Haushalt betrifft alle Menschen. Deshalb werden wir darauf achten, dass nicht nur Interessensgruppen – aus Parteien, aus politischen Organisationen usw. – mit dabei sind, sondern dass wir auch andere erreichen. Hier wird das Internet eine wichtige Rolle spielen. Ich füge hinzu: Wir wollen auch Menschen aus allen Stadtteilen erreichen, und ich lade Sie ausdrücklich dazu ein.

- Was diskutieren wir? Die Grundlage wird der aktuelle Haushalt 2007/2008 sein, denn der nächste Haushalt '2009/2010 soll ja mit den Beiträgen der Bürgerschaft erst entstehen.
- Worüber werden wir, werden Sie diskutieren? Wir haben von Beginn an deutlich gemacht, dass der Grundsatz der Haushaltsneutralität gelten wird, so wie dies auch in anderen Städten erfolgreich praktiziert wird. Das bedeutet: Wer an einer Stelle mehr will, muss sagen, an welcher Stelle etwas wegfallen soll. Das ist im Grundsatz im Gemeinderat auch nicht anders. Einen Haushalt aufstellen bedeutet: Prioritäten setzen. Die Diskussion darüber, an welcher Stelle welche Prioritäten gesetzt werden sollen, ist der eigentliche Kern des Beteiligungsverfahrens.

Meine Damen und Herren, das heutige Hearing ist der Start für den Beteiligungshaushalt. Dieses Projekt ist ambitioniert, es kostet viel Kraft und Arbeit. Aber es ist für die Bürgerinnen und Bürger, für den Gemeinderat und die Stadtverwaltung eine große Chance. Der Beteiligungshaushalt geht quantitativ und qualitativ über alles hinaus, was es bisher an Partizipationsmodellen in der Stadtpolitik gegeben hat. Es ist ein Angebot an die Bürger, selbst Einfluss auf ein politisches Instrument zu nehmen, das die gesamte Stadtpolitik steuert. Es ist für den Gemeinderat die Chance, abseits von jedem Wahlkampfgetöse die eigene Politik auf den Prüfstand zu stellen, und wird zu mehr Legitimation politischer Entscheidungen führen.

Es liegt an uns, daraus das Beste zu machen. Lassen Sie uns diese Chance nutzen. Ich lade Sie herzlich ein, beim Beteiligungshaushalt dabei zu sein.